

Zitierhinweis

Friedrich, Klaus-Peter: review of: Zofia Wóycicka, *Arrested Mourning. Memory of the Nazi Camps in Poland, 1944-1950*, Frankfurt am Main: Lang, 2013, in: *Neue Politische Literatur*, 59 (2014), 2, p. 323-324, DOI: 10.15463/rec.1189740802, downloaded from Website

neue politische literatur

Berichte aus Geschichts- und Politikwissenschaft

copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Entsprechend fallen die Antworten auf drei abschließende Fragen auf, die Muracciole am Ende seines Buches diskutiert. Die Zahl der von der Bevölkerung erbauten Barrikaden habe nie in einem realen Verhältnis zu ihrer tatsächlichen militärischen Wirkung gestanden, vor allem da die Wehrmacht aus Mangel an Kräften gar nicht versuchte diese zu zerstören. Betreffend die Verminung von Monumenten und Brücken verweist Muracciole auf die öffentlichen Diskussionen in den 1970er Jahren und schließt sich selbst Dansette an, dass lediglich der Senat tatsächlich mit Sprengmitteln versehen worden sei. Was nun von Choltitz angeht, so habe dieser seine Befehle missachtet, nachträglich die Lage aber schlimmer gezeichnet und so seine Rolle zu stärken versucht. Er misstraut mehrheitlich dessen Selbstdarstellung als „général humaniste“, die aber eine lange Folgewirkung hatte.

Der Autor kommt mit erstaunlich wenigen Fußnoten aus, der Apparat umfasst schlanke sechs Seiten. Verweise auf archivalische Quellen gibt es kaum. Zum Ärger des Lesers wurde das Buch nachlässig lektoriert. Die stilistischen Redundanzen fallen insgesamt weniger ins Gewicht. Schwerer wiegt dagegen die stellenweise fehlende Stringenz. Weiterhin verheddert sich der Verfasser mehrfach mit den zahlreichen Abkürzungen der verschiedenen Résistance-Gruppierungen. Das Fehlen eines Abkürzungsverzeichnisses ist in diesem Zusammenhang völlig unverständlich.

Von formalen Schwächen abgesehen liefert Jean-François Muracciole eine kompakte Darstellung der Libération, die sich auf dem Stand der Forschung bewegt. Positiv zu bewerten ist der sehr kritische Ton gegenüber dem choltitzschen Selbstentwurf wie generell gegenüber den Narrativen der Mémoiresliteratur. Auch gelingt ihm überzeugend die Darlegung der symbolischen Bedeutung des Ringens um Paris. Besonders im Lichte der späteren politischen Entwicklungen des Landes ist seine Arbeit durchaus lesenswert. Gemessen am eigenen Anspruch neue Perspektiven einzunehmen, scheitert das Buch allerdings. Weder stellt der Autor substantiell neue Fragen, noch weicht seine Darstellung, kleinere Akzentverschiebungen und interessante Details ausgenommen, nennenswert von bisherigen Titeln ab. Die Befreiung von Paris war vor allem ein Medienereignis. Zahlreiche Fotografen haben damals die Ereignisse festgehalten; ihre Bilder und Videoaufnahmen bestimmen nach wie vor das mittlerweile stark überformte Bild der Geschehnisse. In Muraccioles Buch klingt dies stellenweise auch an, mehr leider aber nicht.

Köln

Byron Schirbock

Frühe Erinnerungspolitik

Wóycicka, Zofia: Arrested Mourning. Memory of the Nazi Camps in Poland, 1944–1950, 311 S., Lang, Frankfurt a. M. u. a. 2013.

Zofia Wóycickas zuerst 2009 in Warschau auf Polnisch erschienene Studie über Prozesse kollektiver Erinnerung unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg schließt eine Forschungslücke. Dass sich diese Prozesse bis heute auswirken, macht die Autorin gleich zu Beginn in ihrer Einleitung deutlich, in der sie auf den Streit um das angemessene Gedenken in Auschwitz-Birkenau eingeht, bei dem sich Ende des 20. Jahrhunderts Juden und polnische katholische Nationalisten gegenüberstanden. In der Volksrepublik Polen markierte die unmittelbare Zeit nach Kriegsende den Übergang zur sowjetischen Vorherrschaft im Land. Dem polnisch-jüdischen Verhältnis kam dabei eine besondere Bedeutung zu: Hatte die rassistische Judenverfolgung unter den Deutschen die Polen vor die Herausforderung gestellt, in welcher Weise darauf zu reagieren war, so brachte das Kriegsende ein Wiederaufleben des Antisemitismus mit sich, da „die Juden“ verdächtigt wurden, sie wollten dem Land seine neuen Machthaber aufzwingen. Den Endpunkt der Untersuchung bildet der Herbst 1950, als in Auschwitz eine neue Ausstellung eröffnet wurde, welche die Geschichte des Lagers nach den Erfordernissen des Kalten Krieges für das stalinistische Herrschaftssystem instrumentalisierte.

Ziel der in zwei Hauptteile – „Menschen“ und „Orte“ – gegliederten Analyse ist es, Gruppen zu definieren, die auf die Gestaltung der Erinnerung in Bezug auf die vormaligen NS-Lager maßgeblichen Einfluss nahmen, ihre Interpretationen der Lagererfahrung nachzuzeichnen sowie ihre Vorstellungen herauszuarbeiten, wie das Gedenken daran wachgehalten werden sollte, und welche Interessen die beteiligten Gruppen dabei verfolgten. Außerdem sind die Debatten und Auseinandersetzungen zwischen ihnen nachzuzeichnen.

Zunächst geht es um Institutionen, insbesondere den in der Forschung bislang wenig beachteten Polnischen Verband der ehemaligen politischen Gefangenen, dessen Entstehen und Entwicklung Wóycicka nachzeichnet. Er stand im Brennpunkt der frühen Diskussionen in der veröffentlichten Meinung, in der die polnischen KZ-Häftlinge anfangs als bemitleidenswerte Opfer der Lager galten; doch ziemlich rasch wurde diese Deutung von einer heroisierenden abgelöst. Zugleich gerieten die Interessenvertreter der

ehemaligen KZ-Häftlinge in das politische Fahrwasser der Kommunisten. Jüdische Partisanen und Gettokämpfer gründeten ihre eigenen (kleinen) Vereine; diejenigen, die sich dem Verband der ehemaligen politischen Gefangenen anschließen wollten, lehnten die Verbandsfunktionäre oft mit der Begründung ab, dass ihre Lagerhaft nicht auf politische Gründe zurückzuführen sei.

Unterdessen bestand die Leidenskonkurrenz, die sich in den Kriegsjahren herausgebildet hatte, in zwei rivalisierenden Sichtweisen beim Rückblick auf die Geschichte der Lager fort. Das Zentralkomitee der Juden in Polen und ihm angeschlossene Einrichtungen trachteten danach, den besonderen Charakter der NS-Judenverfolgung auch bei den Nichtjuden ins Bewusstsein zu rufen. Doch fiel es ihnen schwer, die Gleichgültigkeit der meisten Polen gegenüber dem Schicksal der Juden selbst im Nachhinein zu überwinden. Zahlreiche Gerichtsverhandlungen gegen deutsche Täter füllten seit Mitte der 1940er Jahre die Zeitungsseiten, und sich anschließende Prozesse gegen Funktionshäftlinge der KZs machten bald klar, dass die gemeinhin als strikt getrennt erachteten Kollektive der Opfer und Täter in Wirklichkeit durch eine Grauzone miteinander verbunden waren. Nicht nur Kapos, auch einfache Häftlinge unterlagen der Demoralisierung durch die Lebensbedingungen in den NS-Lagern. Doch an diesen dunklen Aspekt der Lagerwirklichkeit konnten und wollten die Verbandsfunktionäre nicht rühren – dies blieb der schönen Literatur vorbehalten.

In den rasch gegründeten Museen vollzogen sich wie im Zeitraffer innerhalb weniger Jahre von kommunistischer Politik und Ideologie diktierte grundlegende Veränderungen. Im zweiten Teil befasst sich die Autorin mit den KZ-Gedenkstätten, die damals im Mittelpunkt des Interesses standen: dem als erstes befreiten KZ Lublin-Majdanek und dem berüchtigtsten – mit Auschwitz. Die ersten noch eher provisorischen Ausstellungen thematisierten die Verfolgung und Ermordung der Juden kaum oder gar nicht, und so blieben die Vernichtungslager der „Aktion Reinhardt“ zunächst unbeachtet. 1947 wurde ein Wettbewerb für die Gestaltung des „Hinrichtungslagers“ Treblinka ausgeschrieben – als Maßnahme zur dauerhaften Sicherung des Terrains vor ungebetenen ‚Goldsuchern‘ aus der Umgebung. Das ausgezeichnete und vom Zentralkomitee der Juden in Polen favorisierte Projekt kam nicht zur Verwirklichung. Ende der 1940er Jahre waren die Weichen für den Umgang mit der Erinnerung an Krieg und Besatzung gestellt: Aufgrund der

Auswanderung zehntausender Juden verlor auch das Zentralkomitee der Juden an Gewicht und konnte seine Vorstellungen nicht mehr durchsetzen. 1950 waren die jüdischen Organisationen gleichgeschaltet. Der Mord an den Juden wurde zum Tabu.

Außer den Akten der beteiligten Institutionen und Personen hat Wóycicka eine Auswahl der polnischen und der jüdischen Presse ausgewertet. Hier wäre es angebracht gewesen, noch weitere wichtige Organe zu berücksichtigen. In ihre Forschungen hat die Verfasserin neben der einschlägigen polnischen die aktuelle deutsch- und englischsprachige Forschungsliteratur einbezogen. Positiv hervorzuheben ist zudem, dass sich der Blick immer wieder auch auf die Verhältnisse in anderen Ländern richtet, die mit dem entsetzlichen Vermächtnis der Nazi Herrschaft fertig werden mussten. Für eine künftige länderübergreifende, europaweit vergleichende Präsentation der frühen Erinnerungspolitik nach dem Zweiten Weltkrieg kann diese Studie ein zentraler Baustein sein. Da die Verfasserin bei den offenbar großangelegten Vorbereitungen für ein Brüsseler, dem Europa-Parlament angeschlossenes „Haus der europäischen Geschichte“ als Kuratorin tätig ist, wird sie ihn möglicherweise selbst nutzen können.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

Zur Lage der Lager

Köhn, Holger: Die Lage der Lager. Displaced Persons-Lager in der amerikanischen Besatzungszone Deutschlands, 464 S., Klartext, Essen 2012.

„Lager? Welches Lager?“ – Es war diese Gegenfrage einer älteren Dame auf die ihr gestellte Frage, was sie von dem Lager für Displaced Persons (DP) in ihrer südhessischen Heimatstadt Dieburg erinnere, die Holger Köhn in seiner Vermutung bestätigte: Anscheinend beeinflusste das „Wo“ der Unterbringung tausender heimatloser Menschen innerhalb des Stadtraums deren Wahrnehmung und damit auch Erinnerung durch die Einheimischen. Ausgehend von dieser These hat Köhn mit seiner an der TU Darmstadt entstandenen Dissertation eine anregende Studie über DP-Lager in der amerikanischen Besatzungszone vorgelegt, mit der er die bisherige Lagerforschung grundsätzlich um raumtheoretische Aspekte